

Deutsches Reich.

Der in Vosen versammelte deutsche Juristen-Tag sprach sich dahin aus, daß die Deportation als Strafmittel für Deutschland ungeeignet und ein Versuch nicht zu empfehlen sei.

Der „Scientifico American“ bringt die Notiz, daß die amerikanischen Schiffe vielfach mit dem Leckstopper von Colomés ausgerüstet gewesen seien und daß derselbe an Bord der „Jowa“ sich bei der Stopfung eines größeren Schusses einen Fuß über der Wasserlinie, durch das bei den Schiffsbewegungen Wasser eintrat, gut bewährt habe. Dieser in Frankreich konstruierte Leckstopper besteht im Wesentlichen aus einer Stahlfange, an deren einem Ende sich eine elliptische Metallplatte befindet, die mit der Stahlfange durch ein an einer Seite in der Plattenmitte befindliches Gehrader, um ihre kleine Ase drehbar, verbunden ist. Durch größere Beschleunigung des Wasserstromes stellt sich die Platte bei horizontaler Lage und bestimmter Drehung der Stange in deren Längsrichtung. Das obere Ende der Stahlfange ist mit einem Schraubengewinde versehen, auf dem eine Kurbel oder Welle laufen kann. Außerdem gehört zum Leckstopper noch ein zylindrischer durchlöcherter Ballen aus Cellulosemasse, der auf die Stahlfange aufgestreift werden und mittels der Kurbel dann in der Richtung nach der Platte gedreht werden kann. Sowohl die Platte der Stahlfange als auch der Ballen aus dem Wasser aufquellende Cellulose werden nebst Stange und Schraubengewinde in drei verschiedenen Größen in einem Kasten an Bord geliefert. Der Gebrauch des Stoppers ist sehr einfach. Man wählt einen Stopper, dessen Endplatte einen geringeren kleinen Durchmesser hat als das zu stopfende Loch, dreht die Stange so, daß die Platte an ihr anliegt, steckt die Platte mit der Stange von innen nach außen durch das Loch und zieht dann die Stange mit der Hand an. Der größere in der Richtung der Stange liegende Durchmesser der Platte ist bei richtiger Wahl des Stoppers größer als der des Lochs. Durch Anziehen der Stange stellt sich die Platte senkrecht und quer über das Loch und wird vom Wasserdruck noch gegen die Schiffswand gepreßt. Dann wird innenbords der Celluloseballen auf die Stange gestreift und mittels der Schraube und Kurbel gegen die innere Seite der durchlöchernden Wand gepreßt. Bei den Versuchen mit diesem Patentleckstopper in Toulon sollen Löcher mit scharfen Innenkanten von 2 1/2 bis 7 1/2 Zoll Durchmesser und einer Lage von 6 Fuß unter Wasser dicht gemacht worden sein.

Ausland.

Schweiz.

Basel, 13. Sept. Im Zentralbahnhof wurde gestern Abend 9 Uhr nach Ankunft des Zuges aus Baden Osterbach erkannt. Als er seinen Namen rufen hörte, sagte er und verschwand schnell unter der Menge.

Oesterreich-Ungarn.

Triest, 13. Sept. Gegen 9 Uhr Abends verfuhr eine große Menschenmenge aus Anlaß der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich Kundgebungen, die die Polizei mit blanker Waffe unterdrückte. Zwei Kompanien Infanterie wurden aufgerufen. Die italienischen Staatsangehörigen, die gestern materiellen Schaden erlitten, verlangen durch die Vermittelung des Konsuls Ersatz.

Großbritannien.

London, 13. Sept. Oberst Rhodes, der infolge seiner Verletzung an dem Unfall Jamesons von der aktiven Liste des britischen Heeres gestrichen worden war, hat sein Patent und seinen Rang wieder erhalten. In England hat man selbst in Kreisen, die das frowaldste Unternehmen gegen Transvaal streng verurtheilt, für die Gemäßigten persönliche Teilnahme empfunden. Man hielt daher einen Akt der königlichen Gnade zu Gunsten des Obersten Rhodes für angebracht, nachdem dieser Offizier bei Omdurman in der Ausübung seines patriotischen Dienstes als Vorkämpfer verunglückt worden war.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Die „Patrie“ erzählt, erhielt der frühere Kriegsminister Cambazac vor einigen Tagen eine Postkarte, in welcher sich ein Rasenmesser befand. — Wie die „Petite République“ berichtet, wurden die fremden Militär-Attas, die sich Samstag mittels Sonderzuges nach dem Wandergelände begaben, bei ihrer Ankunft in Rouleins von der auf dem Bahnhof versammelten Menge mit dem Rufe: „Es lebe die Abrechnung!“ begrüßt.

Italien.

Mailand, 13. Sept. In dem fabriktreichen Vorstadtdistrict vor der Porta Umberto wurden seit einigen Tagen anarchoistische Flugblätter verteilt. Gestern Mittag gelang es der Polizei, als Verbreiter einen aus London eingetroffenen 21jährigen Italiener festzunehmen. Der Mann ließ bei seiner Verhaftung ein Hoch auf die Anarchie aus. Die Sicherheitsbeamten wurden mehrfach mit Steinwürfen empfangen und hatten Mühe, die zahlreichen Menschen, die sich bei dieser Gelegenheit sammelt hatten, auseinanderzutreiben.

Spanien.

Madrid, 12. Sept. Der Marineminister empfing eine Depesche von den Philippinen über den Kampf der Aufständischen von Bisayas mit der spanischen Flotte. Die Fahrzeuge der Aufständischen wurden in den Grund geholt, einige Hunderte wurden getötet. Die Spanier hatten keine Verluste.

— 13. Sept. Die gestrige Sitzung des Senates verlief sehr hitzig. Graf Almonas greift die Generale verächtlich an, besonders Almonas. Primo de Rivera, Campos und Doban protestieren entrüstet. Welcher ruft, Almonas solle die Namen derjenigen Generale, die er mit seinem Ausspruch: man müsse ihnen mit ihren Schärpen die Kehle zerschneiden, gemeint habe, nennen, sonst würden sich die Generale mit ihren Häuten Recht verschaffen. (Großer Lärm.) Der Präsident versucht, durch Ringeln Ruhe zu schaffen. Die Sitzung wird durch den Ruf Almonas: Nun wohl, da Sie es wünschen, die Generale, welche ich gemeint habe, sind Welcher, Blanco, Primo de Rivera und Cervera. Hierauf folgt ein unbeschreiblicher Tumult.

Griechenland.

Athen, 12. Sept. Der König von Griechenland hat an die Mächte ein Rundschreiben erlassen, worin er bittet, der Lage auf Kreta ein Ende zu machen. — 12. Sept. Im Piräus sind 400 weitere Flüchtlinge aus Kandia und Methyma eingetroffen. Eine aus Methyma gestern hier eingegangene Depesche meldet: Der russische Admiral ist hier vor Anker gegangen und berief die türkischen Generäle, das Konfularcorps, die Geistlichkeit und die türkischen Notabeln zu einer Besprechung zusammen, bei der er erklärte, im Falle von Unruhen werde die Stadt beschossen und der Belagerungszustand verhängt werden.

Türkei.

Kandia, 12. Sept. Die kretensischen Christen rotten sich zusammen und marschieren gegen Kandia, ein Zusammenstoß mit den Mohammedanern steht unmittelbar bevor. Der englische Konsul behauptet auf das Bestimmteste, daß türkische Truppen auf die Engländer geschossen hätten. In Kandia seien 600 Männer, Frauen und Kinder lebendig verbrannt oder niedergemacht worden. — Nach einer Meldung aus Athen besetzten internationale Truppen die Zitadelle von Kandia und hielten die Flaggen der vier Mächte. 200 französische Soldaten landeten in Kandia. Die Stärke der europäischen Truppen beträgt jetzt dort 6800. Die Entwaffnung der Mohammedaner wird sofort erfolgen, nachdem die Anführer der Unruhen ausgeliefert und bestraft sind.

Kanea, 13. Sept. Der „Frankf. Ztg.“ entnehmen wir folgende Meldung des Manchester Guardian: Die Witschuld der türkischen Behörden an dem Massacre in Kanea ist amtlich festgestellt. Die Zahl der Opfer übersteigt 800. Die Engelbetten der Grausamkeiten kommen denen in Armenien gleich. Die Christen verlassen Kanea. Aus allen Teilen Kretas werden Bewegungen von Insurgenten gemeldet. Der „Manchester Guardian“ erzählt aus London, daß der erste Meinungs-austausch der vier in Kreta vertretenen Mächte, der auf die Nachricht vom letzten Massacre stattfand, ergeben habe, daß keine Macht der Forderung der Zurückziehung der türkischen Truppen die geringste Schwierigkeit oder Reserve entgegensetze. Eine gemeinsame Aufforderung an den Sultan, die Balkaninseln sofort zurückzurufen, sei beschlossen worden. In London sei man sogar Willens, die Balkaninseln eventuell ohne Zustimmung des Sultans mit Gewalt zu entfernen, und man halte es keineswegs für wahrscheinlich, daß die anderen drei Mächte eine weniger entschiedene Haltung einnehmen.

Konstantinopel, 13. Sept. Es verlautet, die russische Regierung richte, anknüpfend an die Vorfälle in Kandia, eine Zirkular-Depesche an die Kabinette in London, Paris und Rom. Von Dossia sind gestern 100 Mann Infanterie, 24 Gendarmen und 25 Trainpferde nach Kreta abgegangen. In der nächsten Woche folgen weitere Verstärkungen.

Vereinigte Staaten.

New-York, 12. Sept. Der spanische Admiral Cervera ist mit 1800 Gefangenen von Portmouth nach Santander abgefahren. — Zwanzig Prozent der amerikanischen Truppen auf Portorico sind nach einer Kabinetsmeldung der „Frankf. Ztg.“ krank.

Die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich.

Genf, 13. Sept. Die Kaiserin trug auf ihrem Todesweg einen großen Sonnenhalm aufgezogen. Der Mörder hüfte sich und sah unter dem Schirm, ob er wirklich die Kaiserin vor sich habe. Dann erst ließ er zu und vollführte den tödlichen Stoß, dessen Wucht ganz richtig gewesen sein muß. Die Ärzte behaupten sogar, daß der Stoß mit beiden Händen geführt sein müsse. Die Kaiserin hatte nur einen geringen Schmerz in der Brust empfunden. Nach dem Eintritt des Todes stürzte sich ihr Gesicht zuerst rückwärts in Folge der Blutstauung; dann aber wurde das Gesicht wachselnd. Der Mörder wurde der Verurteilung unterzogen. Als man ihm seine aufgenommene Photographie zeigte, lachte er höhnisch auf. Wenn Luchini in Genf gerichtet wird, findet die Verhandlung im Dezember statt, da nur einmal im Vierteljahr eine Schwurgerichtssitzung stattfindet.

— 12. Sept. Am Freitag Abend um 7 1/2 Uhr hatte die Kaiserin einen letzten Besuch in einem Laden der Stadt gemacht. In der Konfektorei von Desjardins am Boulevard du Théâtre wollte sie, von ihrer Hofdame der Gräfin Staryak begleitet, etwa 1 1/2 Stunden und unterhielt sich mit dem Besitzer.

Wien, 12. Sept. Der Unwille der Bevölkerung wendet sich höchst merkwürdig gegen Landleute des Mörders der Kaiserin. Heute Nachmittag rotteten sich Marktweiber auf dem Reichmarkt zusammen und schütteten auf die bei der Wiener Ermordung beschuldigten Italiener heißes Wasser und Unrath hinab. Das Publikum versuchte vergebens einzuschreiten. Die Arbeiter schütteten, bis die Polizei die Ruhe herstellte. In Laibach verließen heute Abend infolge von Ausschreitungen gegen Italiener 300 italienische Arbeiter mit Sonderzug die Stadt.

— 13. Sept. An dem Begräbnis der Kaiserin nehmen der deutsche Kaiser, die Könige von Sachsen, Rumänien und Serbien, sowie der Prinzregent Luitpold von Bayern Theil. König Humbert kommt nicht, sondern dürfte sich durch den Prinzen von Neapel vertreten lassen.

— 13. Sept. Kaiserin Elisabeth hinterließ ein Testament, worin sie über ihre Schätze und ihr Baarvermögen verfügt. Das kaiserliche Paar erhält die Erzherzogin Marie Valerie, das Schloß Schönbühel auf Korfu die Erzherzogin Gisela; das Haupttheil des Baarvermögens erhält das Tochterchen der Kronprinzessin Wittne. Der Kaiser wird sich in Kurzem mit seiner Tochter Marie Valerie zu kurzem Aufenthalt nach Schloß Walssee begeben.

Während Kaiserin Elisabeth sich selbst keine Schatzkammer beanspruchte, äußerte sie sich, die Polizei möge ihre ganze Aufmerksamkeit der Bewachung des Kaisers widmen: „Sein Leben ist um Wobele und Glücke seiner Unterthanen nöthig, ich dagegen, was bin ich? Eine Unbekannte, eine Fremde, die unedelmütig vorübergeht, eine Mutter in Trauer, die ihr Kind beweint. Aber um Gotteswillen, waschen Sie aus allen Kräften über den Kaiser; er ist so großartig, gut und edel. Sein Leben ist so vielen Millionen Menschen kostbar.“

Leipzig, 12. Sept. In den galizischen Provinzialen wollte man die Nachricht von der Ermordung der Kaiserin so wenig glauben, daß in Grodno ein Bürger, der sie aus Leipzig brachte, wegen Verbreitung beunruhigender Nachrichten verhaftet und erst Sonntag früh freigelassen wurde, als sich die Meldung bestätigte.

Berlin, 13. Sept. Der Zentralverband deutscher Industrieller und der großen rheinisch-westfälischen industriellen und technischen Vereine haben an den deutschen Kaiser heute das folgende Telegramm gerichtet: Die furchtbare That, welche Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich zum Opfer gefallen ist, ist ein erschütternder neuer Beweis für die Ziele des Anarchismus und der zu diesem führenden Eindrücke. Unter dem unsere Hergen auf das tiefste bewegenden Eindruck wissen wir uns mit Eurer Majestät einig in dem Gefühl der Pflicht, den Versuch, unsere Religion, unsere Liebe zu unserm erhabenen Herrscherhause und zum Vaterlande zu vernichten, mit allen Mitteln strengster Selbstdisziplin entgegenzutreten. Wir unterzeichneten Vertreter deutschen Industrie wagen daher, Eurer Majestät in tieffter Ehrfurcht die Versicherung auszusprechen, daß wir in dem Kampfe gegen die ruchlosen Feinde unserer staatlichen und sittlichen Ordnung treu zu Eurer Majestät stehen. In unverbrüchlichem Vertrauen auf Eurer Majestät Kraft und Weisheit werden wir alle diejenigen Maßnahmen nachdrücklich fördern und unterstützen, welche Eurer Majestät zur Unterdrückung der verbrecherischen Ziele eines gemeinlichen Fanatismus und zur Aufrecht-

erhaltung der bedrohten Autorität des Staates für gut erachtet werden. In tieffter Ehrfurcht verharren: Zentralverband deutscher Industrieller, Verein deutscher Eisenhüttenleute, Bergbauverein für den Oberbergamtsbezirk Dortmund, Verein für die wirtschaftlichen Interessen Rheinland-Westfalens. Im Auftrage: v. Hagler, Serraeus, Zueg, Zende.

— 13. Sept. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, wird sich der Kaiser zu dem am 17. stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten nach Wien begeben.

Dresden, 13. Sept. König Albert begibt sich zur Trauerfeier nach Wien. — Rom, 13. Sept. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht das Antworttelegramm des Kaisers Franz Joseph auf das Beileidetelegramm des Papstes. Der Kaiser dankt dem Papst für dessen trost- und liebevolle, von Glauben belebten Worte, die stets seine Zuversicht bilden, und bittet den Papst, barmherzig in seinen Gebeten der Seele seiner unglücklichen Gefährtin, seiner und seiner Familie zu gedenken.

Rheinland und Westfalen.

Düsseldorf, 13. Sept. Durch ein Inserat hatte ein Bewohner der Steinstraße sein Fahrrad im Werthe von 200 Mk. zum Kaufe ausgeschrieben. Gestern Vormittag erschien ein Mann bei ihm, um die Maschine zu erwerben. Vorher sollte eine Probefahrt auf der Steinstraße stattfinden, womit sich der Verkäufer einverstanden erklärte. Der Fremde hinterlegte 20 Mk. als Pfand für den Fall, daß er das Rad beschädigen würde, auch ließ er seinen eigenen Sonnenhalm in der Wohnung des Anderen zurück. Draußen setzte sich der angebotene Käufer auf die Maschine, fuhr um die nächste Straßenecke und ward nicht mehr gesehen. Das entführte Rad hat schwarze Emaille und schwarze Felgen und ist mit hochgezogener Lenkstange versehen. Es weist die Nr. 35 284 auf, welche vorn am Rade eingeschlagen ist. Der Schwinder, etwa 30 Jahre alt, trug einen hellgrauen Anzug und hat hellblonden Vollbart. (D. Gen.-Anz.)

Rheind, 13. Sept. Die heutige Stadtratssitzung wurde ausgeschrieben, weil der Stadtvorstand während der Sitzung am Gehirnschlag bemüht wurde zusammenzubrechen; er erlitt eine linksseitige Lähmung.

Portmund, 13. Sept. Vor dem Jüdischen Sidioli hat ein Metzger seinen Genossen erschossen.

Stadt- und Landkreis Solingen.

Solingen, 14. September.

* — Am Sonntag, den 18. September, findet in Ronsdorf eine Konferenz statt, welche der „Rheinl. Ztg.“ zufolge, über die Vertheilung der Sozialdemokraten an den Landtagswahlen im Wahlbezirk Lennep-Rheinl.-Solingen entscheiden soll.

Die Tage der Bienen-Kirmes sind vorüber. Aber mit voller Zufriedenheit blicken Besucher wie Veranstalter auf sie zurück, alles gelang, und der ungewöhnlich starke Andrang ist ein bezeichnendes Zeichen der Beliebtheit und Lebensfähigkeit des des Dorpers aus Herz gemachten Volksfestes. An allen 3 Tagen herrschte fröhliches Festgetriebe, und die Lokale der Herren Wirthe erwiesen sich an den Abenden als gar zu klein, um all die Kirmesleute aufnehmen zu können. Fast so stark wie am Sonntag war der Besuch gestern am letzten Tage. Anwohner der Krabenhöhe entzünden sich nicht, daß je so viele Menschen aus Anlaß der Bienenkirmes aus den Weiden kommen. Alles strömte hinaus zu den gemüthlichen Dorfern, um deren Honigkirmes mitzufeiern. Veranlassen war ja auch genug gegeben. Bei dem vom Jagender Bienen-Körps veranstalteten Preis- und Ehrenpreis-Schießen fielen die Preise an folgende Herren: Karl Kemper 1. (Bienenhof), Karl Hummel 2. (Regulator), Fritz Lauterjung 3. (Bienenhof), Fritz Niepenberg 4. (Kasseler), Hugo Suberg 5. (Fischhäuser), Heinrich Fehmbach 6. (Regenstern), Rath. Lauterjung 7. (Tischbein), Hugo Lüttgens 8. (Kasseler), Fritz Schlichter 9. (6 Teller), Wilh. Lauterjung 10. (Bierseife), Ernst Rabenhof 11. (Tappich), Karl Klauberg 12. (Lampe). Beim Ehrenpreis-Schießen erhielten folgende Herren Preise: Den 1. (Bienenhof) Ernst Rabenhof, 2. (Kasseler), gefittet von Herrn Wirth Fremken zu Krabenhöhe, Fritz Niepenberg, 3. (Regenstern) Karl Berger, 4. (2 Flaschen Wein, gefittet von Herrn Wirth Heilmann, Jagender) Fritz Lauterjung, 5. (Wachse) Fritz Blasberg, 6. (Bierseife) C. E. Kuschbaum, 7. (2 Honiggläser) Aug. Balm. Während des Balles übertrug Herr Hauptlehrer Köhnen von Dorperhof die Würde des Bienenkönigs von Herrn Fritz Winken auf Herrn Ernst Albers, Bienen. Er dankte dem Vorstand für das Interesse, das derselbe seit Jahren dem Verein bewiesen, und brachte ein Ständes Hoch auf das alte Königpaar aus. Mit dem Wunsche, daß der Vorstand auch dem neuen Königpaar treu zur Seite stehen möge, widmete er diesem sein Glas. So verlief der Krönungsball in gehobener Stimmung, und noch manches Glas wurde auf das Gedeihen des Jagender Bienen-Körps geleert.

Wie die Jagender Bienen-Kirmes, so darf sich auch das Schützenfest der Krabenhöhe Schützengesellschaft eines guten Verlaufes und ungewöhnlich regen Besuches rühmen. Eigentlich konnten die Besucher der einen Kirmes nicht umhin, auch die andere ein Bischen mitzufeiern, die Festveranstaltungen lagen gar nahe beieinander und gingen fast ineinander über. Die ganze Landstraße von Rischbaumhöhe bis Jagender war ununterbrochen festlich geschmückt und so wußte man kaum, wo das Krabenhöher Schützenfest ausbröckelte und die Honigkirmes anging. Bei dem Preis- und Ehrenpreis-Schießen der Schützengesellschaft erhielten folgende Herren Preise: den 1. Franz Webersberg-Krabenhöhe (Regulator-Wirt), 2. Witte-Hörsch (Sopattisch), 3. Aug. Schwielsch-Krabenhöhe (Wachsgarnitur), 4. Aug. Blant-Krabenhöhe (Album mit Ständer), 5. Wilhelm Steffens-Krabenhöhe (Tafelaufsatz), 6. Friedr. Spengels-Krabenhöhe (Regenstern), 7. August Seel-Krabenhöhe (Bierseife), 8. Lehrer Schmitz-Krabenhöhe (Kuchentisch), 9. Em. Klauberg, 3. Hüten (1 1/2 Dtz. Handtücher), 10. Aug. Götter-Krabenhöhe (Bierseife), 11. Ed. Blant-Krabenhöhe (Tischseife), 12. Fr. Wönten-Weisenburg (Spazierstock). — Den 1. Ehrenpreis erhielt Herr. Königs (Kasseler), 2. Fr. Spengel (Kasseler), 3. Carl Spengel (Wein mit Pfeffer und Gabeln), 4. Aug. Seel (Vauzeurenschlag), sämtlich von Krabenhöhe. — Schützenkönig wurde Herr Fabrikant Fritz Webersberg-Krabenhöhe.

In der Webersbergstraße kam vorgestern ein Arbeiter derart zu Fall, daß er eine schwerer bedenkliche Kopfverletzung davontrug. Ein bingereusener Arzt verfügte seine Überführung in's städtische Krankenhaus, wo ein linksseitiger Schädelbruch festgestellt wurde. Der Fall soll von einem Anruer muthwillig herbeigeführt worden sein, und es hat hierüber gestern Abend bereits eine Voruntersuchung stattgefunden.

Von einem empfindlichen Verluste wurde der Metzger Bärenberg betroffen. Von 3 auf der Villmannschen Weide an der Mühlentstraße zu Brühl weidenden Kühen erlag vorgestern Nachmittag einem Hirschkolch. Den Quallen des Thieres wurde durch sofortiges Schlachten ein Ende gemacht und der Körper bis auf das Fell in die Erde vergraben.

Die auf der Heimreise aus Marokko begriffenen Rabfahrer senden uns folgende Mittheilung aus Barcelona, vom 12. Sept.: Mittwoch, den 7. Sept. verließen wir mit dem Dampfer „Gruentes“ den Hafen von Malaga und fuhren die Nacht durch. Am nächsten Morgen erreichten wir Almeria und blieben dort bis zum Abend. Das Schiff fuhr dann weiter und brachte uns am nächsten Morgen nach Cartagena. Hier besuchten wir wie auch am nächsten Tage in Alicante, wo wir nach einer Nachtfahrt auf dem Dampfer morgens ankamen, den deutschen Konsul. Die Herren leisteten uns große Dienste. Von Alicante aus machten wir einen Abstecher nach dem Palmenwald bei Elche. Es ist dies die einzige und größte derartige Anlage in Europa. Valencia erreichten wir, in der Frühe des 11. Sept., suchten hier Herrn Consul Buch auf, der bei uns blieb bis zur Abfahrt nach Barcelona. Eine lange Nachtfahrt per Bahn von Valencia nach Barcelona. Von hier mit dem Expresszug nach Lyon, Genf, Basel. Gruß vom Hause.

Gestern Morgen wurden auf dem hiesigen Wochenmarkt bei einem Händler aus Widdert 2 Tauben beschlagnahmt, die an Ringen, welche den Thieren um den Fuß gelegt und die Stempel 480 und 481 trugen, als zum Deutschen Brieftauben-Verband gehörig erkannt wurden. Die Tauben desselben Hens wie die der Militärverwaltung unter staatlichem Schutz. Nach der Angabe des Händlers hat dieser die beiden Tauben von einem Schleier in Kiden gekauft.

Festgenommen wurden gestern 4 Personen wegen Unfugs beim Trunkengeit.

Einem Koffizier, der bei einem Metzger an der Schützenstraße wohnte, wurden gestern Abend aus seinem verschlossenen Koffer seine Spargroschen in Höhe von Mk. 104 gestohlen, bestehend aus fünf 20 Mk.-Stücken, einem 2 Mk.-Stück und 2 einzelnen Markstücken. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

Auf der im Bau fertigen Theilstraße der elektrischen Bahn Benrath-Hilben sind die Probe-fahrten noch im Gange; der öffentliche Betrieb soll nun, wie bestimmt verlautet, in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Die Wagen tragen die Aufschrift: Düsseldorf-Bogwinkel über Benrath-Hilben-Haam, und hierunter steht noch die allgemeine Bezeichnung: Berg. Kleinbahnen. Interessant, auch für uns elektrisch fahrende Solinger, ist die Einrichtung der Wagen auf der Benrath-Strasse. Abgetheilt in der Mitte, ist die eine Wagenhälfte für Raucher und die andere für Nicht-raucher bestimmt, dabei sind doch wie auch hier Sitz-plätze für Fahrgäste auf dem Vorder- und Hinterrücken vorhanden. Somit ähneln die Wagen in ihrem Aufbau denen der bereits im Betrieb befindlichen Strecke Elberfeld-Neigels, die kleiner sind als die auf der Solinger Straßenbahn verkehrenden und auch in einer Glaswand eine Witterungsschutzvorrichtung für den Wagenführer vorsehen. Merkwürdig für den Laien erscheint die Verleittungs-Anlage der elektrischen Bahn Düsseldorf-Bogwinkel. Während bei unserer Straßenbahn nur ein Draht gezogen, den die Wagenkontaktfahne berührt, laufen dort 4 Verleittungsdrähte auf der ganzen Strecke über Porzellan-Isolatoren nebeneinander, während nur einer in die Rolle der Kontaktfahne des Wagens ergreift. Die übrigen 3 dienen zur Speiseführung von und zur Kraftstation. Letztere, in Benrath unmittelbar an der Bahnlinie Langenfeld erbaut, zeigt einen großartigen Umfang, und eine Besichtigung des interessanten Innern lohnt sicherlich die kurze Reise.

Als Waarenzeichen wurden eingetragen für Emals Dülken, Solingen, eine Abbildung des Bierkönigs Gambirinus mit der Unterschrift GAMBRINUS, für J. C. Biedemann, Solingen, eine gewundene Schlange und für Gustav Linde, Weyer ein Spürhund mit den seitlich stehenden Buchstaben G. und L.

□ Schönbühel, 13. Sept. Bereits Anfang Juli, bei Gelegenheit der Beschlußfassung über Grundstücks-käufe der evang. Kirche Rupelrath, wurde vom Kirchen-vorstand der Neubau einer Kirche in Erwägung ge- zogen und der Erlös für die Grundstücke (rund 6000 Mark) dem Baufonds überwiesen. Vorige Woche, in seiner letzten Sitzung, ist das Presbyterium dieser Frage schon näher getreten. Das neue Gotteshaus soll, wie man uns berichtet, in der Nähe des evang. Vereins- hauses in Aulerhöhe zu stehen kommen, dem passendsten, fast in der Mitte der Gemeinde gelegenen und von allen Hofstätten gut erreichbaren Plage. Das Konfitorium soll um einen Fußsuh zu den Baukosten angezogen und die Erlaubnis zu einer Kollekte nachgesucht werden. So scheint also diese hochwichtige, die ganze Kirchengemeinde berührende Angelegenheit rascher in Fluß zu kommen, als erwartet wurde.

□ 13. Sept. Wie wir hören, ist die seit Jahren schwebende Brückenbaufrage bei Friedrichsthal neuerdings einen Schritt weiter gerückt, indem Herr Ern in Friedrichsthal behördlich Erlaubnis erteilt wurde, eine Brücke über die Wupper zu bauen.

Wald, 13. Sept. Heute Morgen wurde hier ein arbeitsloser obdahlser Tagelöhner wegen Unterschlagung verhaftet. Demselben war von einem Ackerknecht, welcher von hier verziehen wollte, ein Koffer mit Kleidungs- stücken übergeben worden mit dem Auftrage, denselben am hiesigen Bahnhof abzuliefern. Der Verhaftete will jedoch jetzt über den Verbleib des Koffers keine Auskunft erteilen können, weshalb er dem Kgl. Amtsgericht vorgeführt wurde, woselbst ihm wohl Zeit gegeben wird, über den Verbleib des Koffers nachzudenken.

Gewichts-Verhandlungen.

Sitzung des Schöffengerichts. □ Obllg., 13. Sept. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts, welches gebildet war aus den Herren Amtsrichter Dr. Lucas als Vorsitzenden, Eugen Bruchhausen und Wilhelm Hendrichs als Schöffen, Bürgermei-ster Trommerbauer als Amtsanwalt und Referendar Meyer- mann als Gerichtsschreiber, kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Der Schuhmachergeselle W. in Obllg. be- kam mit den Fabrikarbeitern E. und F. daselbst in einer Wirthschaft Wortwechsel. W. verließ das Lokal, die beiden E. und F. folgten ihm und mißhandelten ihn gemein- schaftlich. E. wurde der Mißhandlung für schuldig be- funden und zu 15 Mk. Geldstrafe, im Unvermögen zu 3 Tagen und zu den Kosten verurtheilt. F. wurde frei- gesprochen. — In den Fabrikräumen der „Färberei und Bleicherei“ in Obllg. erlitten am 7. Juni im angetrunkenen Zustande der Arbeiter D. daselbst. Der Direktor ersuchte ihn, die Fabrik zu verlassen, was A. aber trotz wider- holter Aufforderung nicht that, vielmehr mußte er gewalt- sam entfernt werden. Hierbei und auf der Straße be- schimpfte er den Direktor. Wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung wurde er zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt, auch wurden ihm die Kosten auferlegt. — Aus der Unter- suchungshaft vorgeführt wurde die Ehefrau E. aus Elster, welche als Dienstmagd im Oktober 1896 einige Tage bei einem Tagelöhner in Obllg. gewohnt und sich unter Mit- nahme einiger Kleidungsstücke entfernt hatte. Mit Rück- sicht auf ihre Verhältnisse erhielt sie 6 Wochen Gefängnis, worauf 14 Tage der erlittenen Untersuchungshaft an- gerechnet wurden. — Im Mai d. J. kam der Fabrikarbeiter E. in Obllg. an die Wohnung des Fabrik- arbeiters R. daselbst und rief diesen heraus. Als R. her- auskam, fing E. mit ihm Streit an und schlug ihn mit einem Gegenstande auf den Arm, daß dieser blutete. Wegen dieser mit einem gefährlichen Werkzeug begangenen Mißhand- lung erhielt E. 6 Monate Gefängnis und trägt die Kosten. — Der Ausmacher B. in Obllg. beschimpfte und mißhandelte

Institut für Zahneidende

H. Bräunlich
Brüderstrasse 49

Künstlichen Zahnersatz nach bewährter Methode, Wurzelstift. — Federzähne ohne Gaumen und Plombiren unter Garantie. Schmerzlose Zahnoperationen mittelst Lachgas oder Bromäthyle. Sprechstunden von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr.

Abziehsteine

für Taschennmesser, Rasirmesser, Scheren etc.
empfehlen in größter Auswahl
Gebr. Hehemann,
Solingen.



Haus Kölner- und Birkerstrassen- Ecke, in Eichenholz gebaut, gut erhalten, ist pro 1. Mai 1899 auf **Abbruch** zum Meistgebot zu verkaufen. **Paul A. Wendels**.

Der vornehmste Zimmerschmuck

ist nicht mehr das Monopol der Reichen, seit man im

Einkaufshaus, Goldstr. 28,

prachtvolle Gardinen und Vorhänge so sehr billig haben kann. Hübsche Vorhänge zieren auch das allereinfachste Zimmer. — Man versuche es in diesem Geschäft nur einmal, man geht sicher nicht mehr anderwärts!

Kaffee!

Man versuche meine feinen, gebrannten Kaffees,	
	hell und dunkel gebrannt.
No. 1 hochfein	per Pfd. Mk. 1.80
„ 2 sehr fein und kräftig	„ „ „ 1.70
„ 3 sehr fein	„ „ „ 1.60
„ 4 fein und kräftig	„ „ „ 1.40
„ 5 rein schmeckend	„ „ „ 1.20
„ 6 fein	„ „ „ 0.90
„ 7	„ „ „ 0.80
„ 8	„ „ „ 0.70
„ 9	„ „ „ 0.60
„ 10	„ „ „ 0.60

Diese Kaffees können, was Wohlgeschmack anbetrifft, nicht übertroffen werden.
Ernst Oberhössel,
Haupt-Geschäft: Kaiserstr. 100. — Fernsprecher Nr. 63. — Filiale: Kaiserstr. 70.

Reimann's Weinhandlung

verzapft
vom Fass den bekannten
1895er Erdener
per Liter **90 Pfg.**

Oscar Reimann, Weinhandlung,
Kaiserstr. 98, am Entenpuhl,
Fernsprecher 132.

Bierbrauerei Gebr. Müser,

Actien-Gesellschaft,
Langendreer - Dortmund,
empfehlen ihr garantirt

reines, beliebtes, helles und dunkles Bräu.

Dieselbe braut nur Biere feinsten Qualität von anerkannt guter Betmmlichkeit.
Verandt im laufenden Geschäftsjahre über 120,000 Hectoliter.
Jahres-Productionsfhigkeit  ca. 180,000  Hectoliter.

Nachdem unser langjähriger Vertreter Herr **A. Dörfler** mit dem 1. October cr. als Beamter bei der Solingen-Dortmunder Vereinsbrauerei eintritt, suchen wir für Solingen, Dhlgs, Wald, Remscheid und Umgebung einen anderen gewandten, respectablen **Vertreter**, welcher in den Wirtschaftskreisen bekannt ist, gegen Provision und Spesen.
Bewerber belieben sich schriftlich an uns zu wenden.

Holzschnitte, Entwürfe
Glichs
liefern schnell u. sauber
Mopkins & Sttzel
Telephon Nr. 917 - KÖLN - Rothgerberbach 54.
Xylograph. u. galvanoplast. Kunst-Anstalt.

Eine Arbeitsfrau zum Waschen und Putzen gesucht.
Deuperstre 65.
Ein tüchtiges Mädchen per sofort gesucht. Nh. Kaiserstr. 100.

Hoher Feiertage wegen geschlossen.

Samstag, den 17. u. Sonntag, den 18. d. M.

Gebrüder Alsberg, Solingen.

Faltenhemden, Serviteurs, Vorhemden,
Nachthemden, Kragen, Manschetten,
Taschentücher, Cravatten, Shlipse
empfehlen billigst
Goldstrasse 25. Schwestern Mertens.

Schleifer

und
Schleifer-Gehulfen,
im **Schleifen** oder auch nur im **Pliessten**
erfahren, finden

garantirt dauernd

lohnende Beschäftigung.
Gottlieb Hammesfahr,
Foche.

KREBS WICHSE

giebt den schönsten Glanz.

Direkt importirte
Haarlemmer Blumenzwiebel,
Hyacinthen in vielen Farben, Tulpen gefllte und
einfache, Crocus in 4 Hauptfarben u. m. m. empfiehlt
Arnold Dammers, Kirchstre 57.



Zweittheilige hölzerne Riemscheiben

in bester und sauberster
Ausführung liefert zu den
billigsten Preisen die

Solinger Schleif- u. Polirartikel-Fabrik
F. W. Beckmann,
Birkerstrasse 42.

Schereen-Nagler

für falsche Schereen in die
Fabrik gesucht. N. i. d. Exp.

Bckergesellen.
Zuche einen
Hermann Hermes, Eigen bei Wald.

Mehrere tüchtige Schlosser

auf Werkzeugmaschinenbau für dauernde
Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht.
Offerten unter **Nr. 100** befördert
die Expedition.

Feichte neue Sandstrre zu ver-
kaufen. Schlden 16.

Braulteute

welche im Herbst heirathen wollen, be-
ben sich über Preise u. Auswahl von

Tafelherden

im Spezialgeschäft bei **Nich. Kpper**,
berg, Goldstr. 10 zu orientiren.
Grote Auswahl! Billigste Preise!

Das Polsterer- und
Decorationsgeschft von
Emil Dunisch
befindet sich

Florastr. 78.

Sonnen- und Regenschirme

werden reparirt und überzogen.
Fritz Kppers,
gegenüber der Korinthengasse.

Achtung!

Massives **Motors**, in bester Lage
von 10—12 Zimmern, zum 1. Mai 99
zu mietheo oder zu kaufen ge-
sucht. Offerten unter **Nr. 141**
umgehend an die Expedition.

Auf sofort ein ordentliches, propere
Mädchen gesucht.
Dorperstre 65.

Hotel-Restaurant „Zur Post“

Morgen, Donnerstag, den 15. ds. Mts.,
Nachmittags 6 1/2 Uhr:

Grosses Garten-Concert,

ausgeführt von der wohlbek. **Ahmann'schen Capelle.**

Bei ungnztiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Entree 20 Pfg.

Hierzu ladet ergebenst ein **Albert Monhoff.**

Feinste geräucherte Thüringer Delikatess-Mäuschen-Schinken

per 1 1/2 bis 2 Pfd. empfiehlt stets frisch

Oscar Reimann,

Kaiserstrasse 88 (am Entenpuhl). Fernsprecher 132.

Frisch ger.

Aal u. Flundern

empfehlen
H. E. Knecht.

Von meinem stets auf
das beste ausgerüsteten
Lager gebe ich

prima natürliche

Kohlensäure

zu 4 Mk. pr. 10 Kilo ab.

Wilhelm Weber,

Speditur, Solingen.

Zu haben
in den meisten Colonialwaaren,
Drogen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch
billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“!

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen
Enternung vermittelt das vorzügliche
Berk von Dr. **Wehlen**:

Der Rettungs-Anker.

Mit path.-anatom. Abbild. Preis 3 Mk.
Allen denen, welche in Folge heimlicher
Zugendstnden und Ausweichungen an
Schwächezuständen leiden, zeigt dieses
Berk den sichersten Weg zur Wiederer-
langung der Gesundheit und Mannes-
kraft. Zu beziehen durch das Literatur-
Bureau in Leipzig-E. Dffler 1,
sowie durch jede Buch-
handlung.

**An- und Verkauf, sowie Ver-
waltung von Immobilien**,
Beschaffung von Hypotheken-
Kapitalien,
Besorgung von Rechtsange-
legenheiten und Anfertigung
von Schriftstücken aller Art,
Freiwillige **Versteigerungen**
durch

Franz Koehnen, Wupper-
str. 45.

seitler langjähriger Bureauvorsteher
dieser Rechtsanwälte.

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

REMSCHIED

Beilage zur „Solinger Zeitung“.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen.
Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen.

Mittwoch, den 14. September 1898.

Nr. 215.

Der Fall Winternitz. Roman von Arthur Zapp.

(19)

„Und warum nannst Du sie so?“
„Weil —“ flammende Rötze ergoß sich über das Gesicht des Kindes und er wandte befangen das Gesicht ab.

Eine Ahnung zitterte in der Seele des Mannes auf. Er umschlang sein Kind mit dem einen Arm und zog es dicht an sich heran.
„Willst Du mir nicht antworten, Franz?“ sagte er mit weicher Stimme und sah dem Kind liebevoll in die thränenden Augen.

„O Papa,“ schluchzte der Knabe und barg sein Antlitz an der Schulter des Vaters, — sie sind alle so bößlich gegen mich schon seit — seit einer ganzen Zeit. Sie rücken von mir weg und keiner will neben mir sitzen. Wenn ich einen anrede, und heute hatte einer in der Pause an die Wandtafel geschrieben: Franz Winternitz sein Vater ist ein —“

Die Stimme des Knaben brach und ein konvulsives Schluchzen schüttelte den kleinen Körper.
Winternitz suchte beßig zusammen; auch ihm kam das salzige Naß in die Augen und er biß seine Zähne fest auf einander, um sich nicht einen Ausbruch des Schmerzes entschlüpfen zu lassen.

Endlich hob er den Kopf des Knaben sanft von seiner Schulter in die Höhe und sah ihm mit gebieter Angst in die Augen.

„Und Du, Franz?“
„Ach Papa, ich — ich kann es nicht mehr ertragen, daß sie mich so — so verachten und so beschimpfen. Ich bitte Dich, lieber Papa, laß mich wieder nach Wiesendorf, laß mich wieder zu Großpapa und Großmama, laß mich wieder zu Mama —“

Winternitz sprang beßig auf seine Füße und ließ den Körper des Knaben fahren. Er trat an das Fenster, preßte die glühende Stirn an die kalten Scheiben, während ein fast unerträglicher Schmerz sein Herz zusammenkrampfte.

Jetzt lebte er sich wieder zu seinem Kinde, das weinend, verschluchzt, geängstigt mitten im Zimmer stand.
„Du, Franz, Du willst mich verlassen?“ rief er, „auch Du willst Deinen Vater im Stich lassen?“
„Ach Papa,“ klagte das Kind verzweifelt und schlug die kleinen Hände vor sein thränenüberflutetes Gesicht, „ich kann es ja nicht mehr aushalten. Sie schlagen mich, sie spucken mir in's Gesicht. Lieber möchte ich ja sterben, als wieder in die Schule gehen.“

Ein schmerzliches Achzen entrang sich aus der wogenden Brust des Mannes empor. Er stürzte zu seinem Kinde hin und umfahnte es mit beiden Armen, hob es in die Höhe und drückte es mit bestiger Zärtlichkeit an sich.

„Sie sollen Dich nicht mehr verspotten und verachten,“ rief er. „Sie sollen Dich um Entschuldigung bitten für jedes böse Wort, mit dem sie Dich genannt und sollen Dich wieder lieb haben und freundlich mit Dir verkehren. Du schwörst ich Dir, ebenso wie ich Dir schwöre, daß Du keinen Grund hast, mein liebes Kind, Deines Vaters wegen zu erdhen, daß ich das nicht bin, was sie von mir gesagt haben. Glaubst Du mir, Franz?“

Der Knabe schlang seine Hände um den Hals seines Vaters und preßte seine blühende Kinderwange an das blaße Gesicht des schwergeheugenen Mannes.

„Mein lieber Papa!“ schluchzte er ergötzt. „Mein armer Papa!“

10.
Ueber Winternitz war die seelische Ruhe und die Entschlossenheit eines Mannes gekommen, der einen besorgniserregenden Entschluß gefaßt hat, dessen Ausführung ihn mit einem Schläge alles Ungemaches, aller Noth und Sorge entheben muß.

Schon am nächsten Vormittag fuhr er nach Wiesendorf hinaus. Vortürk, erschrocken empfangen ihn seine Schwiegereltern.

„Was ist?“ fragte Frau Schubert, im Stillen zitternd.
„Ist Franz krank?“
Der Gefragte schüttelte mit dem Kopf.

„Ich muß Klara sprechen,“ erklärte er kurz, fast streng.
„Aber sie ist krank, sie liegt zu Bett.“
„So soll sie aufstehen, sofort! Sie muß mit mir nach der Stadt!“

„Nach der Stadt? Um was handelt es sich denn?“
„Das werde ich ihr selbst sagen.“

Die Miene des Sprechenden war so ernst und entschlossen, daß weder Frau Schubert noch ihr Mann einen weiteren Widerpruch wagten. Eine Viertelstunde später stand Albert Winternitz seiner Frau gegenüber.

„Nach! Dich fertig!“ redete er sie ohne alle Umschweife an. „Du mußt mit mir sofort nach der Stadt. Ich kann Dich nicht länger schonen. Wenn ich schon die Achtung meiner Mitbürger verloren habe, die Liebe meines Kindes will ich nicht einbüßen. Demwegen.“

„Was — was verlaßt Du von mir?“ stammelte die Frau schreckensbleich, sich nur mühsam aufrecht haltend.

„Daß Du mit mir auf's Gericht gehst und vor dem Untersuchungsrichter zu Protokoll gehst, daß ich — ich nicht schuldig bin, daß Du erklärst, was sich auf der Partnachklamm zugezogen hat und wer in meiner Angelegenheit der wirklich Schuldige ist.“

Sie fuhr zurück, wie zerschmettert von seinen Worten, und sank in den Stuhl, der ihr zunächst stand. Streng, Winternitz' Antlitz bewegte sich keine Muskel.

Mitleidlos blickte er sie an. Alles, was er seit Monaten unschuldig erduldet, wurde lebendig in ihm und die gerechte Empörung, die ihr Anblick in ihm aufwühlte,

drängte sich ihm über die Lippen: „Habe ich noch nicht genug gelitten? Willst Du, daß ich noch länger mit dem Verdacht, ein feiger Mörder zu sein, herumlaufe, von Allen verachtet und gemieden? Deine Pflicht ist's, endlich zu sprechen und die Folgen auf Dich zu nehmen von dem, was Du gethan und gewollt hast!“

Seine Worte blieben nicht ohne Eindruck auf sie. Sie mit gewaltiger Willensanstrengung aufstehend, erhob sie sich noch bleicher als zuvor, aber gefaßt und entschlossen.

„Gut! Ich komme!“ sagte sie. „Nur noch ein paar Minuten gönne mir!“

Sie entfernte sich. Er schritt erregt im Zimmer hin und her. Das Herz schlug ihm stürmisch vor Spannung und Ungeduld. Er konnte es kaum erwarten, daß sie zurückkam und mit ihm fuhr, um ihm die verlorene Ehre wiederzugeben. Er ging sich hin und an die Stirn und konnte nicht begreifen, wie er es hatte ertragen, wie er so lange hatte schweigen können.

Es mochte etwa eine Viertelstunde verstrichen sein, als seine Frau in Hut und Mantel wieder eintrat.

„Ich bin bereit,“ erklärte sie, während sieberhafte Aufregtheit aus ihren Augen sprach.

Sie schritten schweigend hinaus, bestiegen gemeinsam den Wagen, der ihn hergeführt hatte, und legten nebeneinander den Weg zur Stadt zurück, ohne ein Wort mit einander zu wechseln.

Der Untersuchungsrichter blickte sehr erstaunt auf, als ihm das Ehepaar gemeldet wurde. Zum Glück war der Beamte gerade nicht dringend beschäftigt und so konnte er die beiden Wartenden ohne Hören vor sich führen lassen. Er bot den Eintretenden Stühle an und erwartete mit stillem Interesse das Weitere.

Winternitz war es, der zuerst das Wort nahm.
„Meine Frau,“ begann er, „wünscht eine Erklärung abzugeben in Sachen meines Prozesses.“

„Aber der ist ja erledigt,“ fiel der Richter ein. „Sie sind freigesprochen.“

„Freigesprochen, ja,“ erwiderte Winternitz mit bitterem Aukten seiner Mundwinkel, „aber nicht für unschuldig erklärt. Meine Mitbürger halten mich noch eben so schuldig, als vor der Schwurgerichtsverhandlung. Deshalb hält meine Frau es für ihre Pflicht, Ihnen eine Mittheilung zu Protokoll zu geben, die keinen Zweifel mehr an meiner völligen Schuldlosigkeit aufkommen lassen wird.“

Der Untersuchungsrichter schellte und befahl dem eintretenden Gerichtsdiensten einen Gerichtsschreiber zum Protokollführen herbeizurufen. Nachdem der Letztere herbeigeführt war und am Tisch Platz genommen, wandte sich der Richter an Frau Winternitz mit der Frage:

„Nun, was haben Sie dem Gericht mitzutheilen?“
Die Gefragte erhob sich schwach und zitternd. Ihr Athem ging mühsam, die Augen funkelten geistvoll in dem bleichen, völlig blutleeren Gesicht.

„Behalten Sie Platz!“ gebot der Richter mitleidig. „Ich sehe, Sie sind noch immer leidend.“

Frau Winternitz dankte mit einem kaum merklichen Kopfnicken und ließ sich wieder in ihren Stuhl zurücksinken. Sie athmete ein paar mal tief, ein leises Zittern durchlief ihren Körper. Endlich begann sie mit leiser Stimme zu sprechen.

„Schuldig ist nicht mein — ist nicht Winternitz, sondern die Schuldige bin — ich.“

„Wie — Sie?“ unterbrach der Richter aufs Höchste überrascht. „Sie haben den unglücklichen Hübner getödtet?“

„Herbert Hübner's Tod,“ erklärte sie, „hat Niemand verursacht. Der Unglückliche kam von selbst zu Fall und stürzte ab, wie wir — Winternitz und ich — es geschildert haben. Nein, nicht Hübner's Tod war beabsichtigt, — sondern der Tod meines Mannes.“

Die letzten Worte waren flüsternd, kaum vernehmbar gesprochen worden, jedoch der Untersuchungsrichter, in seiner Spannung und in keinem Eifer, sich nicht eine Silbe des überraschenden Geständnisses entgehen zu lassen, die Hand an sein Ohr legend, sich weit über den Tisch beugte.

„Wie? Den Tod Ihres Mannes, Winternitz's Tod?“ fragte er ungläubig und verständnislos. „Wer beabsichtigte den Tod Ihres Mannes?“

Die Gefragte richtete sich auf und neigte sich nach vorn. Jede Muskel in ihrem Gesicht war gespannt, ihre Augen flackten unstill und rubeles wie die einer Irren.

„Ich!“
Der Untersuchungsrichter sprang auf seine Füße. „Sie? rief er. Sie beabsichtigten den Tod Ihres Mannes?“

„Ja — ja! Ich war es, die die Idee faßte und Hübner war der Mitwisser meines Planes, stellte das Werkzeuge meines Willens sein.“

„Ah!“ machte der Richter, sich wieder lehend. Er verstand und begriff alles.

„Sie wollten Ihren Mann tödten, um sich mit Hübner vereinigen zu können?“ fragte er.

Wieder flog ein schickbares Leben durch die schlanke, abgemagerte Gestalt der Gefragten. Von ihren Empfindungen überwältigt, schlug sie ihre beiden Hände vor das Gesicht und schluchzte.

Der Richter ließ ihr eine kurze Frist, um sich zu fassen. „Verbleibt es sich so?“ fragte er dann.

„Ja.“

„Aber warum in aller Welt,“ fragte der Richter weiter, „warum beabsichtigten Sie so fürchterliches? Warum begnügten Sie sich nicht, einfach mit Hübner davonzugeben?“

Frau Winternitz holte tief Athem und ließ ihre Hände sinken.

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland und Westfalen.

Revingen, 12. Sept. In der vergangenen Nacht wurde der Arbeiter Julius Krapp aus Velbert von der elektrischen Straßenbahn am Abbruch überfahren; der Genannte war sofort tot. Wie das Unglück herbeigeführt worden ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Es ist dies bereits das zweite Opfer, welches die Bahn gefordert hat.

Köln, 13. Sept. Gelandet wurde gestern im Rhein bei Darenthat die nackte Leiche eines unbekannten, etwa 12 bis 13 Jahre alten Knaben. Die Leiche hat blonde Haare, graue Augen und hat etwa zwei Tage im Wasser gelegen.

— 12. Sept. Im Gerichtsgebäude wurde ein Zeuge

von einer Mücke gestochen. Als bald schwellen Hand und Arm bedenklich an, so daß sofort der Arm amputiert werden mußte, da sich eine Blutvergiftung gebildet hatte.

Von der Saar, 12. Sept. In Hüttigweiler, Kreis Ottweiler, kam beim Brande eines bäuerlichen Anwesens der Sohn des Besitzers, der sich in der Scheune befand, in den Flammen um. Man fand nur noch Teile der verkohlten Leiche.

□ **Düsseldorf, 13. Sept.** Die Anmeldungen zu der 70. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Düsseldorf sind bis jetzt in äußerst zahlreicher Weise eingegangen. Nicht nur aus den benachbarten Ländern, auch aus der Türkei, Italien, den Vereinigten Staaten und Japan haben Naturforscher und Ärzte ihr Erscheinen zugesagt, während die Zahl

der angemeldeten Vorträge sich jetzt schon auf annähernd 600 beläuft. Montag, den 19. September findet Vormittags die erste allgemeine Sitzung im Kaiser-Saal der Tonhalle, Abends ein Fest-Kommers in der städtischen Tonhalle nebst Aufführung eines Festspiels statt. Für Mittwoch ist eine Festvorstellung im Theater „Die Walküre“ von Richard Wagner, Prolog von Henocumont, anberaumt, für Donnerstag Dampfer-Fahrt zur Besichtigung des neuen Hafens und der neuen Rheinbrücke und Abends ein Festball in sämtlichen unteren Räumen der Tonhalle in Aussicht genommen. Am Freitag wird ein Ausflug mit Damen ins bergische Land zur Mägenfelder Brücke und am Sonnabend ein solcher ins Siebengebirge oder zum Altenberger Dom stattfinden.

Vom Niederrhein, 13. Sept. Ueber die Ver-

pflüchtung zur Reinigung des Nierschlusses bestand unter den Beteiligten seit längerer Zeit ein Streit, welcher jetzt durch Vermittelung der königl. Regierung zu Düsseldorf auf folgender Grundlage geschlichtet wurde. Von den Kosten der Niersreinigung übernehmen drei am Fluße liegende Mühlen ein Viertel. Den Rest tragen die anliegenden Städte und zwar M. Gladbach acht Fünftel, Rheint fünf Fünftel und Dentschen zwei Fünftel. (Wem liegt die Pflicht der Reinigung der Wupper ob?)

Dortmund, 12. Sept. In ihrer heutigen Sitzung beschloß die Stadtverordneten, bei der öffentlichen Armenpflege in Zukunft auch weibliche Personen zu beschäftigen.

10) Der Waffenschmied von Solingen.

Eine romantische Kulturstudie von Edmund Gordon (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

An diesem Abend entwickelte Steine auf vielseitigen Wunsch sein neues Lieblingsgema, an welchem alle lebhaften Anteil nahmen. Er war der Mann, der die Klärung der gänzlich verfehlten Wupper auf seine Fahne geschrieben und die Verfolgung dieses Gedankens in die richtigen Wege zu leiten durch Schrift und Wort rastlos sich bemühte. Er hatte sich nunmehr dem Verschönerungsverein zugesellt, den Vorstand zu Rath und Thaten angefordert; die Frage war auf das Programm gesetzt. Gemeinnützige Vorträge volkswirtschaftlichen und anderen Inhalts sollten gehalten werden, an denen sachverständige Kräfte theilnahmen, — für die er auch Neanders Mitarbeit erhoffen durfte, deren Erlös zur weiteren Propaganda lediglich verwendet werden sollte. Bereits waren freiwillige Unterstüßungen angetragen; Kommerzienrath Hausmann zeichnete eine große Summe, vom Feld stellte mit gutem Humor seinen Oulus in Aussicht. Die nächsten Ferien gedachte Steine daran zu wenden, in den Nachbargemeinden Ortsgruppen zu bilden, einflußreiche Notabilitäten für die gerechte Sache zu gewinnen. Vom Feld fand es für richtig, vor allen Dingen auch Vorschläge zur praktischen Lösung der Frage einzuholen, die Ausführungskosten im Vorausschlag zu berechnen und mit diesem Material an eine wohlwollende Regierung vertrauensvoll heranzutreten.

Wo warf die Frage auf, ob es nicht möglich wäre, die Farbstoffe durch eine Abrennung in den Rhein zu führen, eine winzige Strecke von etwa 20 Kilometern, während doch die Stadt Paris sich mit dem Gedanken trage, ihr Trinkwasser hundert Meilen weit aus dem Genesee herein zu pumpen, dagegen ihre Abwässer in den 50 Stunden weit entlegenen Ocean fernab zu leiten. Förster lenkte die Aufmerksamkeit auf einen in Aussicht stehenden Ministerbesuch, Rupprecht beleuchtete die land- und volkrechtliche Seite.

Neander seinerseits verglich die Bestrebung dem Kampfe mit einem Ungeheuer, einem Kolobämon, den das Bergische Volk begeistert führen müsse, um einen Talisman vom entwürdigenden Giftbauch zu befreien. Ja, würde er in diesem Augenblicke die Nostra bestiegen haben, seine Bergpredigt hätte als ein jüngerer Kanal die Gemüther lodern gemacht, hätte die äolischen Winde aus ihren Schläuchen entfesselt, um die mephistischen Dünste in alle Meere zu zerstreuen.

Die Damen freuten sich schon im voraus der Erregung. „Wir werden die ersten sein“, frohlockte Toni, den Blick auf Förster hinlenkend, „die mit einem Boot die geheilte Flut befahren!“ und Frieda beschloß dies Thema, indem sie zu Steine sagte: „Zufällig habe ich heute Lorbeer eingepflanzt; keine größere Freude, als Ihnen von den herangewachsenen Schößlingen einst den Siegestrang zu winden!“ — Frau vom Feld endlich schlug vor, auf frühliches Gelingen anzustreben, und ihr Gemahl setzte hinzu: „Zuvor muß ich bei der Bedeutung dieses Gegenstandes erst um frischegefüllte Gläser bitten!“

Eiligt verließ Förster das Amt des Mundschneiders, die Pecale machten die Runde. Als Udo mit Rupprecht anstieß, plagten die dünnen Christalle so heftig aufeinander, daß des Auscultators Glas zerbrach. Frieda entfernte rasch die Splitter. „Das ist das Trankopfer, das wir den Göttern schuldig sind“, versetzte sie, und die Herrschaften gingen über diesen Fall rasch zur Tagesordnung über.

Am geklärtesten nahm Neander den Weg durch die verschiedensten Gespräche. Wie ein Wolfram von Eschenbach sah er zu der sublimen Tugend Frieda's hinauf, blickte er mit Gelassenheit auf die Anwandlungen Rupprechts hinab. Sein Pfad führte auf einem sicheren Stege an den Felschluchten entlang, über die Abgründe hinüber. Was er zum Besten gab, war immer taktvoll, selten windschief, meistens geistreich. An einem Sinnpruch, an einem treffenden Vergleich fehlte es ihm zu keiner Stunde. Wie das Auge nie verflucht beim beständigen Anschau'n des wogenden Meeres, so war er nicht müde, das menschliche Herz zum Gegenstande seiner liebenden Betrachtung zu erheben, während seine eigene Selbstüberwindung ihm auf dieser schlechtesten aller Welten als der höchste Preis galt.

Um einen Blick in das Innere dieses Mannes zu thun, schlugen wir am besten sein Tagebuch auf, in das er zuweilen die Staubsäden seiner Herzensergießung eintrug. Was er am letzten Sonntag, nach der Heimkehr von seiner Antitippredigt, gewissermaßen als einen Nachtrag zu derselben einschrieb, ist zu bemerkenswerth, als daß wir es übergehen könnten. Es lautete:

„Erhaben über Furcht und Zittern
Berg ich im Inneren Felsenruß,
Rein windbrautmächtiges Erschüttern
Reht mich der Wetterseite zu.
Dem Sonnenaufgang zugewendet,
Wie eine Spinne bewegungslos,
Von keinem Glühstrahl geblendet,
Verstört von keinem Todesstoß.“

Daß ich den Sehnachtschmerz im Rücken,
Fühl ich mich frei von Ungefahr,
Kein wechselfieberhaft Müßiggang
Enttäuscht meine Wünsche mehr.

Gefielet gegen Sorg' und Kummer
Gang ich von keinem Zeitstrom ab,
Versöhnungsbrandstift' mein Schloß,
Gewißheit ist mein Wärmegrab.“

Dies war seine Uebersetzung in einer sonnenhellen Stunde; hatte er doch bislang zu den bedrängten Menschen gehört, welche das herbe Geschick gleich einer vom Dorn befreiten, gezähnten Löwin an der Hand führen, während Andere vom ersten Bad bis zum letzten Abschied der Anfechtung beständig eine breite Angreifflache bieten, geläutert allerdings um so weniger flüchten müssen, auch jenseits unter dem äffenden Geßel des Gerberus zu düsternen Fegfeuerleiden zu erwachen. Eine thörichte Wahnvorstellung Neanders, daß diese Seelenruhe einen Aggregatzustand bedeute, dem er seine ganze Zukunft hätte anvertrauen können. Schon gar zu bald sollten die häßlichen Gespenster der Widerwärtigkeiten sein Haupt umflattern!

Im Fremdenzimmer öffnete sich der Schrein, den Udo hergesehen hatte, und sein Instrument, aus dem Cedernholz des Libanon bereitet, lehnte sich mit klammernden Organen an des Künstlers Herz. Neander war auf dringenden Wunsch erbötig, seine unvorbereitete Klavierbegleitung dem galvanoplastischen Spiele Udo's als Hölle darzubieten. Verheißens Kreuzersonate war aufgeschlagen, der erste Satz wurde vorgetragen. Welches Unterfangen, seinen mächtigen Jubel in schwächlichen Worten auszudrücken! Sei es, um den Erdruch unseres Dankes gegen den von der Aureole der Unsterblichkeit umstrahlten Meister in die Tiefe hinterbender Ergebenheit aufzulösen.

Ein sonniges, ringsum von Wäldern umschantes Felsenthal that sich auf, ein betterer Friede ruht auf den kälterreichen Mälen; der in Kraftbewußtsein sich wiegende Felschlag eines Königsadlers liegt über der Alpenlandschaft ausgebreitet.

Da plötzlich zieht ein Schatten vorüber. Wie ein schmerzender, nach Auflösung ringender Edelstein tritt ein flüchtiger Pilger, der Upland'sche Vater, ein Mann der Schmerzen, aus dem Dicht in die Lichtung. Sein Herz blutet aus tausend Wunden, seine Gewissensschläge pochen wie einst auf Mavors Rüftung die süßlosen Hämmer der Cyclopen. Ein gedämpfter Aufschrei entringt sich seinem Innern; gedämpft, weil, der Zerknirschte die Schuld an dem gigantischen Schicksal in dem un-

aufrichtigen Widerstreit seiner zwiespaltigen Natur, in seiner eigenen leidenschaftlichen Brust sucht. Dieses geängstigte, weklagende Gemüth lechzt nach dem martersvollen Tode am Kreuz, wünscht sich den Windstoß, der sein verkümmertes Lebenslicht leichtschin zerfließt wie eines Stieres letzten Hauch. Keine Hoffnung, kein Entzinnen! — Blendung ist ihm der Sonne Glanz, ein Labal das sich düster zusammenballende Gewölk. Doch, o Wunder! — Nicht ihm, der sich selbst gerichtet, gilt des Blutes Zuden, des Donners wüthtrollender Groll. Betroffen von einer unsichtbaren Brustwehr, ist des Verfolgungs wahn's wilde Jagd zurückgebrängt, sind die Furchen im Dunt verflozen!

Hoffe, Du armes, müdes Herz; die Huld der Erlösung bahnt Dir den steilen Rettungsweg der Tugend! Schon leuchtet droben, von immergrünen Zweigen umrankt, das Hölzchen, die Zukunft vor Fehls und Unrecht. Es öffnet sich das Portal, das ewige Licht der Sühne schimmert im umhüllten, roßigen Schein, der über der Befreiten umfängt ihn, in ihren Grundweiden erzittert die Orgel, moanverheißend, siegesverkündend:

„Geh, Preis und Dank dem hehren Schöpfer
Und seiner legendreichen Wirkungskraft,
Dank, Ruhm und Ehr dem meisterlichen Töpfer,
Der aus den Scherben neue Kerne schafft!“

Wie der Vater im Gleichniß dem verlorenen Sohn, so tritt der würdige Vater aufstehend dem Gebrochenen entgegen:
„Mein theurer Sohn! — Dich wiederfinden
Ist eine Marz in den Reflexen,
Ein Aesklang in rauhen Winden,
Ist Amnezie in Kerkerfesseln!“

Aber der noch in höchster seelischer Erregung Erstarre findet erst Ruhe, indem er die Erinnerung an seine verflozenen Prometheusqualen aufrollt. Was er erlebt, empfunden, er muß es seufzend dem Prior kund thun, er will es der Gemeinde offenbaren. Wetterleuchtend zuckt es noch einmal auf, das Echo des Donners kommt zurück. Aber die Windbraut draußen bricht sich am Felsen des Hells, der Vorhang drinnen zertheilt sich, es leuchtet der Grol, die ewige Liebe umfängt den Himmelsbürger.

In dieser Wiebergabe trug Udo diesen machtvollen aller Säge vor und in dieser Auflassung bezeugte ihm Frieda. All sein Dichten und Fühlen hatte der Spieler hineingelegt und die Divo seiner Verehrung mit sich zu den Gefilden der höchsten Vertrauensseligkeit hinangezogen; diesem jungen Titanen, der Kraft und Anmut in ungeahnter Weise so wunderbar vereinte, ihm hätte sie in dieser Stunde Zeit und Ewigkeit verschrieben. (Fortf. l.)